

und vierten $\frac{5}{4} : \frac{4}{3} = 15 : 16$; und der siebenten und achten $\frac{15}{8} : 2 = 15 : 16$.

Wir haben also hier zweierlei Ganztöne; den einen, ausgedrückt durch das Verhältniß 8 : 9, den wir großen Ganzton, den andern, ausgedrückt durch das Verhältniß 9 : 10, den wir kleinen Ganzton nennen wollen. Schließlich haben wir die beiden Halbtöne zwischen der dritten und vierten, und zwischen der siebenten und achten Stufe, 15 : 16.

Der Unterschied zwischen den beiden Verhältnissen 8 : 9 und 9 : 10 beträgt 80 : 81, welcher *Komma* genannt wird. Die Theilung des großen Ganztones 8 : 9 = 16 : 18 in zwei halbe ergibt 16 : 17 und 17 : 18.

Die Theilung des kleinen Ganztones 9 : 10 = 18 : 20 ergibt 18 : 19 und 19 : 20. Wir haben also mit dem diatonischen Halbton fünf verschiedene Halbtöne: 15 : 16, 16 : 17, 17 : 18, 18 : 19 und 19 : 20. Demjenigen, der die Stimmung des Klaviers als allein gültig betrachtet wissen will, mag dies befremdend erscheinen.

Die Stimmung des Klaviers in der gleichschwebenden Temperatur, wie man es nennt, wird so vollzogen, daß alle Halbtöne gleich groß sind. Man findet die Schwingungsverhältnisse, wenn man eine geometrische Progression von 13 Gliedern

aufstellt, deren erstes 1 und letztes 2 ist. Die Ratio ist $\sqrt[12]{2} = 1,05946$ und die Progression selbst: 1; 1,05946; 1,12246; 1,18921; 1,25992; 1,33484; 1,41421; 1,49831; 1,58740; 1,68179; 1,78190; 1,88775; 2.

Aber das gebildete Ohr geht auf diese Haarspalterei nicht ein, und Sänger und Violinspieler halten an dem natürlichen, weil einfacheren Tonsystem fest, und darum soll man es nicht übel deuten, wenn bei Gesang, Violin- oder Violoncellspiel mit Orgel- oder Clavierbegleitung nicht alles goldrein zu klingen scheint.

Aus all dem geht hervor, daß mit den Ausdrücken Ganz- und Halbton kein genau bestimmter Begriff zu verbinden ist.

L. MENAGER.

Erntebräuche im Luxemburgischen.

Ein Essay von J. N. MÈS.

I. Die Heuernte.

1. Die Heuernte, die erste Ernte des Jahres, findet im Heumond, Juli, statt. Beim Heumähen, wie während des Koarschnatzes sind die Arbeiter in besserer Kleidung als der gewöhnlichen und die Kost ist reichlicher und besser denn sonst. So erhält jeder Mäher bei uns des Morgens gesottene Eier und der Branntwein darf nicht fehlen. In guten Bauernhäusern fehlt der Wein sogar nicht. Eine schöne Pietät liegt in dieser Auszeichnung. Die Arbeit selbst wird mit fröhlichem Sang gewürzt, besonders Abends bei der Heimkehr schallen die Lieder. Ueberhaupt findet man während dieser Zeit eine erhöhte Stimmung unter den Leuten.

2. Sobald das Gras gemäht ist, wird geziéd, d. h. die Schlüochten werden auseinander gespreitet, dann gewendet (gekouert), auf Héisch gemät (gehäufelt), ausgelegt, und, wenn es völlig gedörst ist, auf den Heuwagen geladen und heimgefahren.

3. Das Heumähen ist eine überaus anstrengende Arbeit. Wenn ein Mäher von dem bei demselben häufig vorkommenden eigenthümlichen Seitenstechen oder von Kreuzschmerzen befallen wird, sagt man: „de Foar huot e gestösz!“ oder „en